

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld

Vergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 193 — 56. Jahrgang

Mittwoch 19. August 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Erfolgreiches Seegefecht im Kanal

Vergebliche Angriffe auf einen deutschen Geleitzug — Im Kaukasus weiter nach Süden

W. Aus dem Führerhauptquartier, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus haben deutsche und slowakische Truppen in unübertrefflichem Gebirgsgefecht zahlreiche Straßen- und Minensperren überwunden und stoßen nach Süden weiter vor. Die Höhen der Schwarzmeerküste wurden erneut von der Luftwaffe angegriffen und dabei vier Küstenfahrzeuge versenkt sowie ein Sowjetzerstörer, sechs Transportschiffe und acht Küstenfahrzeuge schwer beschädigt.

Im großen Donbogen wurden bei der Zerberung des Geländes zerstörte feindliche Kräfte vernichtet.

Im Raum von Woronesch nur geringe örtliche Kampfstärke. Bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen in der Zeit vom 11. bis 17. August verlor der Feind 2561 Gefangene, 501 Panzerkampfwagen, 31 Geschütze und 250 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die blutigen Verluste der wiederholt in dichten Massen angreifenden Bolschewisten waren außergewöhnlich hoch.

Schwärz Wjasma und bei Rischew, wo sich das westliche Infanterie-Regiment 58 während der schweren Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hat, wurden erneute harte Angriffe des Feindes in unermüdlichem Einsatz der deutschen Infanterie- und Panzerdivisionen unter Mitwirkung der Luftwaffe zurückgeschlagen und dabei 25 Panzer vernichtet.

Südostwärts des Ikenisees und am Wolchow führte der Feind vergebliche örtliche Angriffe.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Boot ein sowjetisches Transportgeschiff.

Bei Tageseinflügen britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in die besetzten Westgebiete hatte die Zivilbevölkerung durch einzelne Sprengbomben geringe Verluste. Dabei wurden sieben und in der Nacht bei Störangriffen im Raum der Deutschen und der Räder Bucht ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Planlose Störflüge einer Anzahl von Sowjetflugzeugen lösten in der vergangenen Nacht in Ost- und Westpreußen Fliegeralarm aus. Auch hier entstanden durch vergebliche Bombenabwürfe geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung sowie leichte Gebäudeschäden. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

Die Luftwaffe bombardierte nach Tagesangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Ziele an der englischen Südküste im Verlauf der letzten Nacht mehrwöchentliche Anlagen der Stadt Norwich. Es entstanden anhaltende Brände.

Im Kanal griffen in der Nacht zum 18. August zahlreiche britische Torpedo- und Kanonenbootboote wiederholt einen durch Vorkostenboote gesicherten deutschen Geleitzug erfolglos an. Im Verlauf des Seegefechtes, das zum Teil aus einer Entfernung von 150 Meter stattfand, wurden zwei feindliche Boote vernichtet. Mit dem Sinken von zwei anderen schwer beschädigten britischen Booten kann gerechnet werden. Der Geleitzug erreichte ohne Beschädigung seinen Bestimmungshafen.

Flakbatterie schößt 73 Sowjetpanzer ab

Berlin, 19. August. Bei den schweren Abwehrkämpfen bei Woronesch zeichnete sich ein im Erdkampf eingesetztes Flakregiment durch besondere Erfolge aus. In sechs Tagen schöß eine Batterie 73 feindliche Panzer ab. Dadurch erhöhten sich die Panzerverluste der Division, der das Regiment angehört, seit dem 6. Juni 1942 auf 250.

In derselben Zeit bekämpften die Batterien der Division zahlreiche feindliche Bereitstellungen und schlugen die hartnäckig vorgetragenen Angriffe des Gegners ab, vernichteten mehrere Panzer, Granatwerfer und MG-Werfer und brachten damit den eigenen Truppen eine fühlbare Entlastung bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe.

Wieder Bomben auf Malta

W. Rom, 19. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet: An der ägyptischen Front normale Aufklärungstätigkeit. Unsere Spähtruppen nahmen zwei Offiziere und einige Soldaten eines indischen Verbundes gefangen. Zwei englische Flugzeuge wurden von der Bodabwehr von Tobruk und Malta abgeschossen. Die Angriffe der Luftverbände der Achsenmächte auf die militärischen Ziele von Malta wurden fortgesetzt. Ein feindliches Flugzeug

wurde im Luftkampf abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Kriegseinsatz nicht zurück.

Einstündiger Luftkampf bei Kronstadt

Finnische Jäger schossen 17 feindliche Flugzeuge ab. Helsinki, 19. August. Im finnischen Heeresbericht vom Mittwoch heißt es:

In der Nähe von Kronstadt fand gestern nach 19 Uhr ein großer Luftkampf statt, der eine Stunde dauerte. Unsere Jäger griffen eine feindliche Formation von 60 Maschinen an. In dem Kampf wurden 13 feindliche Jagdflugzeuge vom Typ I-XV, eine Hurricane

und zwei große Sturzkampfbomber, abgeschossen. Eine eigene Maschine kehrte nicht an ihren Stützpunkt zurück. In einem anderen Luftkampf im südlichen Teil der Front vernichteten unsere Jäger noch eine Hurricane. Eine unserer Maschinen wurde in Brand geschossen. Der Flugzeugführer konnte sich jedoch mit Hilfe des Fallschirms auf die eigene Seite retten.

Feindliche Maschinen, die über dem finnischen Meerbusen Aufklärungsflüge ausführten, riefen an einigen Ortschaften der Küste Alarm hervor. Zwei feindliche Maschinen warfen Bomben in die nähere Umgebung der Stadt Sortavala, ohne daß Schaden entstand.

Neue vergebliche Angriffe der Sowjets

Berlin, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront ergänzend mit:

Im Raum ostwärts von Wjasma zerbrachen am 17. August an der zähen Abwehr der deutschen Truppen die neuen Angriffe des Feindes. Wo es den Bolschewisten unter Einsatz zahlreicher Panzer gelang, zwischen den Gefechtsvorposten einzudringen, wurde der Feind im sofortigen Gegenstoß zurückgeworfen. Bei Angriffen unternehmen deutscher Infanterie- und Panzertruppen wurde ein im völlig verjumpten Kampfgebiet gebildeter Brückenkopf erweitert. Im Verlauf der Kämpfe schloß eine ostmärkische Panzerdivision ihren 1000. und 1001. bolschewistischen Panzerkampfwagen seit Beginn des Stützpunktes ab.

Die Kämpfe im Raum von Rischew lebten nach einer kurzen Gefechtspause am Nachmittag des 17. August wieder auf. Durch hartes Artilleriefeuer unterstützte Angriffe des Feindes zur

Zurückeroberung eines verlorenen Stützpunktes brachen im zusammengefaßten Feuer der leichten und schweren Infanteriewaffen zusammen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront hatten die deutschen Truppen am 17. August bei örtlichen Angriffen und Abwehrkämpfen neue Erfolge. So drangen im Kampfgebiet am Ikenisee Infanterie und Pioniere in überraschendem Vorstoß über einen See vor und nahmen mehrere feindliche Stützpunkte. Nächliche Gegenangriffe der Bolschewisten gegen die gewonnenen Stellungen wurden abgewiesen. Südostwärts des Ikenisees konnte der Feind durch massierten Einsatz von Infanterie, Artillerie, Panzern und Flugzeugen bis in die vorderste Stellung eines deutschen Stützpunktes vorstoßen. Im sofortigen Gegenstoß wurden die Bolschewisten zurückgeworfen, und die ursprüngliche Hauptkampfstellung wiederhergestellt. Auch am Ostteil des Wolchow-Brückenkopfes stießen die Bolschewisten vergeblich gegen vorgeschobene deutsche Stellungen vor.

Vierte Garnitur in Kairo

Warum Auchinleck abgesetzt wurde

Von unserer Berliner Schriftleitung

Auch der Zwischenaufenthalt Churchills in Kairo auf der Reise nach Moskau ist nun geklärt. Auf die Nachricht, daß Churchill bei seiner Reise nach Moskau in der ägyptischen Hauptstadt eine kurze Pause machen werde, war der südafrikanische Ministerpräsident Smuts 7500 km weit aus Kapstadt herbeigeeilt, um dem britischen Premier bei dieser günstigen Gelegenheit einmal unter vier Augen die Meinung darüber zu sagen, daß die südafrikanischen Truppen in Ägypten nicht den Jähren die höchsten Verluste bei der Deckung der britischen Südafrikaner keineswegs verprellen will, mußte etwas geschehen. Die Folge war, daß Churchill kurz vor dem bisherigen Oberkommandierenden im mittleren Osten, General Auchinleck, abgesetzt wurde. Der General Alexander an seine Stelle setzte. Ferner trat Generalleutnant Montgomery an die Stelle des schon seit einiger Zeit nach London zurückberufenen Generalleutnants Ritchie als Kommandeur der 8. Armee.

In London und Washington ist man über die plötzliche Absetzung Auchinlecks in gleichem Maße perplex, zumal man gerade in London den General Auchinleck auch nach seinen letzten großen Niederlagen noch immer als „Kanone“ hinstellen liebte. In zuständigen Militärkreisen Washingtons hat man den Wunsch ausgesprochen, Auchinleck auf einem ebenso wichtigen, „wenn nicht noch wichtigeren Posten“ wiederzusetzen — eins der vielen Zeichen dafür, daß England und die USA einen absoluten Mangel an fähigen militärischen Führern haben.

Nach Wavell, Cunningham und Auchinleck ist General Alexander nunmehr die vierte Garnitur bei der Besetzung des Oberkommandierenden in Kairo. Als Auchinleck im Juli 1941 den Posten des Oberbefehlshabers im nahen Osten übernahm, labelte ein amerikanischer Berichtstatter seinem Blatt: Auchinleck ist hauptsächlich dadurch bekannt, daß es ihm nicht gelungen ist, Narbit für die Engländer zu halten. Es läge nahe, daß die Amerikaner den neuen Oberbefehlshaber in Kairo auf ähnlich billige Weise glosieren. Selbstverständlich bekommt General Alexander von der Londoner Heerflamme-Maschinerie wieder — wie noch jeder britische General — den obligaten Superlativ mit auf den Weg: Diesmal heißt es, er sei „der tapferste Offizier in der britischen Armee“. Das wird die Engländer und erst recht die Amerikaner nicht hindern, sich daran zu erinnern, daß es General Alexander war, der in wenigen Monaten vor den Japanern räumte und schließlich seine Truppen auf dem Rückzug im Tische ließ, um sich mit einigen Begeleitern aus dem Stauke zu machen, worauf er völlig abgerissen in Delhi eintraf. Wer wundert sich heute noch darüber, daß man ihm jetzt in London beiseite, seine „Rückzugslage“ in Burma sei „nur noch von Dünkirchen übertrifft worden“!

Was Alexanders „Leistung“ in Dünkirchen betrifft, so hatten damals seine eigenen Truppen zusammen mit den Franzosen die Flucht des britischen Gros über den Kanal zu decken; Alexander zog es vor, den Schutz der Flucht den Franzosen allein zu überlassen und sich, dem Beispiel Lord Gort's folgend, aus dem Staube zu machen. Mit seinen „Rückzugslagen“ in Narbit, Dünkirchen und Burma ist also General Alexander der schärfste Konkurrent der renommiertesten Rückzugsgenerale Wavell und Mac Arthur.

Der neue Kommandeur der 8. Armee, der also dem General Alexander untersteht, Generalleutnant Bernard Montgomery, 54 Jahre alt, befindet sich in London für die Öffentlichkeit als bezeichnende Merkmale mit: „Er geht abends um 10 Uhr ins Bett, gilt wegen angeblich spartanischer Lebensweise als Puritaner und legt Wert darauf, daß seine Offiziere um 7 Uhr morgens 15 Minuten lang Leibesübungen machen.“ Diese Kennzeichnung liegt durchaus im Stil der englisch-amerikanischen Berichterstattung über solche Männer, denen man irgendwelche Verdienste beim besten Willen nicht nachsagen kann und die durch Aufzählung privater Gepflogenheiten populär gemacht werden sollen.

England kann Australien nicht helfen

Stockholm, 18. August. Der australische Armee-Minister Forde erklärte, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß Australien nicht auf Hilfe aus Großbritannien rechnen könne, da England selbst schwerwiegende Probleme zu lösen habe. Australien, so sagte er, müsse seine Waffen- und Munitions-Erzeugung beschleunigen, und zwar so schnell, wie dies nur möglich sei.

Handelschiffe als Flugzeugträger

W. Piffabon, 19. August. (Cia-Vericht.) Nachdem die meisten Flugzeugträger der USA auf dem Meeresgrund liegen, hat die USA-Kriegsmarine den Beschluß gefaßt, Handelschiffe zu Flugzeugträgern umzubauen. Diese neuen Flugzeugträger sollen Torpedobomber, Sturzkampfbomber und Jagdflugzeuge mit sich führen. Diese Maßnahme ist ein Beweis dafür, daß man keineswegs mit einer so schnellen Herstellung neuer Flugzeugträger in den USA rechnen kann, wie sich Roosevelt und Knox das gedacht hatten. Natürlich ist es auch durchaus nicht ausgemacht, ob die USA-Handelsmarine hinreichend Handelschiffe von 18 bis 25.000 BRT zur Verfügung hat. Die Handelschiffe der USA, die in großen Serien gebaut werden sollen, haben eine Tonnage von 10.000 BRT. Handelschiffe, die zum Umbau zu Flugzeugträgern groß genug wären, sind schon deshalb höchst selten, weil bei so großen Handelschiffen das Frachtagengeschäft nicht so günstig ist wie bei Schiffen von 8 bis 12.000 Tonnen. Vielleicht ist aber Witter Knox doch noch ein paar „alte Ratten“ von so unformlicher Größe aufzutreiben.

Churchills Kanossa-Gang

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nach den Gepflogenheiten des diplomatischen Protokolls, das die Höflichkeit bei Besuchen fremder Staatsmänner regelt, ist es üblich, daß ein ankommender Regierungschef von dem ihm im Range gleichstehenden Mitglied der empfangenden Regierung bei der Ankunft begrüßt wird. Selbst Roosevelt hat bei der ersten Ozeanreise Churchills wenigstens die Form noch so weit gewahrt, daß er ihn persönlich auf der „Potomac“ empfing; seitdem läßt er ihn freilich einfach nach Washington kommen. In Moskau hatte Churchill, der sich mit einer englischen Fliegeruniform bekleidet hatte, bei der Ankunft von Stalin begrüßt werden müssen. Er sah sich vergeblich nach ihm um. Stalin ließ einfach mitteilen, er sei „im Kreml beschäftigt“. Da nicht einmal Molotow war auf dem Flugplatz erschienen, sondern nur Wototschlow und einige höhere russische Offiziere.

Diese betonte Nichtachtung der im internationalen Verkehr üblichen Formen belegt zusammen mit den sonstigen Nachrichten über die Moskauer Konferenz die Tatsache, daß Churchill bei seinem Flug in die Hauptstadt der Sowjets einen wahren Kanossa-Gang tat. Das ist ja auch ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß beispielsweise allein seit dem Abschluß des englisch-bolschewistischen Bündnisses bereits volle neun Wochen vergangen waren, ohne daß England auch nur einen Finger zur Aufstellung einer zweiten Front zwecks Entlastung der Sowjets gerührt hätte. Damals, am 1. Juni, wurde in einer amtlichen Londoner Erklärung nachdrücklich betont, es habe sich „eine völlige Ueberzeugung über die dringenden Probleme und Aufgaben hinsichtlich der Eröffnung einer zweiten Front in Europa im Jahre 1942“ ergeben. Beide Regierungen, so wurde weiter versichert, hätten ein „volles Vertrauen“ darin, daß der Bündnisvertrag feste Grundlagen für eine gegenseitige Verbindung in der Zukunft“ herausstellen würde.

Dies und alles das, was man in den folgenden neun Wochen bis heute zu diesem Thema in London an die Moskauer Geredet, geschrieben und gedruckt hat, ist leeres Schall geblieben. Dieser Tatbestand ist der wahre Hintergrund der Reise Churchills. Infolge der katastrophalen Entwicklung im Süden der Ostfront, die auch von der englischen Presse immer offener zugegeben wird, sah Churchill keine andere Möglichkeit mehr, der zutage tretenden Moskauer Enttäuschung noch zubeugen als die, daß er sich selbst auf die Reise begab und bei den Sowjets um gut Wetter bat. So wie seine Reise zu Roosevelt, erfolgte auch diese als Vittingang.

Es ergibt sich das groteske Bild, daß die Sowjets seit Monaten in London mit Beschwerden und Drohungen härteste Unterstufung und eine zweite Front verlangen und daß England den bolschewistischen Erpressern gegenüber durch seinen Premierminister in der demütigsten Haltung des Schuldgebührens vor den Herren des Kremls einige Gründe darüber zusammenstellen muß, daß England die versprochene Erfüllung der bolschewistischen Forderungen nicht durchführen kann. So weit ist England heute gekommen, daß es gerade den Mann gewissermaßen als Stützegegend nach Moskau schicken mußte, der in seinen Büchern, Reden und Ausprüchen jahrzehntelang den Bolschewismus wahrheitsgemäß als „Weltpest“ bezeichnet hat. Schon 1920 hat Herr Churchill in einer Rede vor der Oxford-Union folgenden Ausdruck getan: „Die Politik, die ich stets vertreten werde, ist der Sturz und die Vernichtung des verbrecherischen Sowjetregimes.“ Sechs Jahre später, am 20. Januar 1926, erklärte er in einer Rede: „Ein Teil der Dosis Bolschewismus, die Rußland ruiniert und verunreinigt, würde England mauerte machen.“ Und auch 1930 hatte er seine Meinung noch nicht geändert. Im Dezember dieses Jahres schrieb er unter dem Titel „Hände weg von Sowjetrußland“ folgendes: „Der Bolschewismus ist ein fremdartiges Ungeheuer, das in unserer modernen Weltordnung lebt. Es arbeitet unter Ausnutzung niedriger menschlicher Instinkte und Leidenschaften und steht in ihrer Verleumdung sein böses Ziel.“ Und derselbe Mann, der diese einbeutigen Urteile öffentlich gefaßt hat, unternimmt einen Kanossa-Gang nach Moskau! Die Selbsterniedrigung läßt sich in der Tat kaum noch weiter treiben. Was unter diesen Umständen von der Absicht Churchills noch übrig blieb, sich persönlich ein Bild von der wirklichen militärischen Lage der Sowjets zu machen, läßt sich denken. Es steht fest, daß er in den vier Tagen des Moskauer Aufenthalts sich dort nicht nach Belieben in der Stadt bewegen konnte und daß alle Vorführungen getroffen waren, die ein Zusammenreffen mit sowjetischen Frontgenerälen verhielten.

Für seine Aufklärung haben ja die deutschen Wehrmachtberichte und Sondermeldungen hinreichend gesorgt. Die Tatsache, daß unsere U-Boote gerade am letzten Tag des Moskauer Aufenthalts Churchills binnen 24 Stunden 84.000 BRT, darunter einen Hilfskreuzer, versenkten, hat zusammen mit den Meldungen von der Ostfront gezeigt, daß die so rellamehaft aufgejagte Konferenz gegenüber den harten Kriegstatfachen nichts ist wie tönendes Erz und klingende Schelle. Daß einem solchen Aufsteigen der Verleumdungen gegenüber die amerikanischen Phantasielane von dem Erst des verlorenen Schiffsraumes durch Transportflugzeuge ausichtslos sind, hat jetzt ein amerikanischer Sachverständiger selbst zugegeben. Er kommt bei

... der Güte
... verachtung.

Die Einkesselung im Don-Bogen

Vernichtung des noch diesseits des Flusses kämpfenden Gegners

Berlin, 18. August. Zum Abschluß der erfolgreichen deutschen Angriffsaktionen in der Nord-Ostschleife des Don vom 15. bis 17. August tritt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Der 125. Luftflieger Major Gollob

Berlin, 18. August. Während der heftigen Luftkämpfe über der südlichen Ostfront schloß Major Gollob, Träger des Eisernen Kreuzes, als Kommando



am 12. August an der Spitze seines Geschwaders fliegend, am Sonntag fünf feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 121. bis 125. Luftsieg.

Zum 120. Male Sieger im Luftkampf

Leutnant Hermann Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang, wie wir schon berichteten, am 14. August bei den heftigen Luftkämpfen an der Ostfront seinen 120. Luftsieg.



Schon am 18. Mai 1942 hatte er für seinen heldenhaften Einsatz als Jagdflieger das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten.

wurde überall gebrochen und in schnellem Vorstoß von Infanterie und motorisierten Verbänden die Einkesselung der feindlichen Kräfte westlich eines Höhenrückens eingeleitet. In zwei Stoßwellen drangen die deutschen Truppen bis zum Don vor und stellten, von Norden und Süden kommend, in den frühen Morgenstunden des 16. August auf einem Höhenrückens die Fühlung miteinander her.

Dadurch wurden die westlich dieses Höhenrückens stehenden feindlichen Truppen von ihren Verbindungen abgeschnitten und eingekesselt. Noch am 16. August wurden die feindlichen Kräfte in konzentrischem Angriff auf engstem Raum zusammengepresst, vernichtet oder gefangen. Gleichzeitig stießen weitere deutsche Truppen in den Nordteil der Don-Schleife vor und warfen auch hier den Feind über den Don zurück. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, durch Gegenstöße diesen Angriff aufzuhalten. Auch in diesem Kampfgebiet wurde der Feind vernichtend ge-

Die Erfolge unserer Untersee-Boote

Angriffe im Atlantik, im Mittel- und Nordmeer

Berlin, 18. August. Zu den durch Sondermeldung bekanntgegebenen neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das DMB. ergänzend mit:

In hartnäckiger Fortsetzung ihrer Angriffe auf britisch-amerikanische Geleitzüge haben unsere Unterseeboote ostwärts der Azoren im Atlantik einen von Freetown nach England laufenden Geleitzug gefaßt und aus ihm fünf beladene Transporter sowie einen Tanker mit zusammen 33 710 BRT. versenkt. Infolge der starken Abwehr wurden die Boote zunächst abgedrängt. Es gelang ihnen jedoch, in zähem Nachstoßen wieder Fühlung mit dem Geleitzug zu bekommen.

In kühn durchgeführten Einzelaktionen vernichteten andere Boote im Atlantik vier Schiffe mit zusammen 38 287 BRT., unter denen sich ein 8500 BRT. großer Benzintanker befand. Erst nach langer Jagd gelang es dem verfolgenden Boot, das Schiff im Seegebiet nördlich Capenne zu fassen. Ein Torpedo genigte, um die hochexplosive Ladung des Schiffes zur Entzündung zu bringen. Wenige Augenblicke nach der ungeheuren Detonation war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. Noch viele Stunden nach seiner Vernichtung stand eine riesige Rauchwolke über der Untergangsstelle.

Im Mittelmeer griff eines unserer Unterseeboote einen feindlichen Klotterverband an, aus dem es das größte Schiff, einen Dreischornstein-Dampfer, herauschoß. Wie festgestellt werden konnte, handelte es sich bei dem versenkten Schiff um einen 12 000 Tonnen großen stark bewaffneten englischen Hilfskreuzer.

Im Nordmeer vernichtete ein Unterseeboot durch Artilleriebeschuß zwei Schleppzüge, die aus zwei Schleppern und zwei Leichtern bestanden, auf denen sich mehrere hundert Soldaten befanden.

schlagen. Am 17. August wurde das Kampfgelände von zerstreuten Bolschewiken gesäubert. Hierbei wurden noch zahlreiche Gefangene eingebracht. Bei der Abwehr eines feindlichen Gegenstoßes wurden 13 feindliche Panzer und sieben Geschütze durch deutsche Sturmabteilungen zusammengebrochen.

Ritterkreuzträger Leutnant Schirmer gefallen

Berlin, 18. August. Der aus Nürnberg stammende Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Konrad Schirmer starb als Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon am 5. August 1942 bei den Angriffsaktionen im großen Donbogen den Helden-tod. Erst vor wenigen Wochen wurde dieser tapfere Offizier mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, weil er bei den Kämpfen im Raum ostwärts Charkow den ins Stoen geratenen Angriff dadurch wieder in Fluß brachte, daß er allein unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz drei schwere feindliche Panzer mit Handgranaten vernichtete. Die Pionierwaffe hat mit ihm einen hervorragend schneidigen und entschlußfreudigen Offizier verloren.

Erfolgreicher U-Boot-Kommandant

Der Führer verließ, wie berichtet, dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines U-



Bootes, als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der „Sieg“ der USA bei den Salomon-Inseln

Von unserer Berliner Schriftleitung

Als vor zwei Wochen die Schlacht bei den Salomon-Inseln begann, sahen in den USA eine Sprünge von Siegesmeldungen und wild ausgeschmückten Berichten über die Erfolge der amerikanischen-englischen Seestreitkräfte ein. Es wurde so hingeklopft, als sei von den japanischen Seestreitkräften in dieser Schlacht kaum noch etwas übriggeblieben, als seien die Salomon-Inseln jetzt in der Hand der Amerikaner, als handele es

sich überhaupt um den Beginn der so oft angekündigten Offensive im Pazifik und als befände man sich nunmehr „auf dem Wege nach Tokio“ wie es damals hieß. Das ging so ungefähr eine Woche lang. Dann wurde der Ton merklich bescheidener, erste Verlustmeldungen flüchteten durch, und jetzt ist man in Amerika damit beschäftigt, die Öffentlichkeit wenigstens auf einen Teil der wirklichen schweren Verluste vorzubereiten, die ja

Die Schwerter für Hauptmann Baumbach

Berlin, 18. August. Der Führer hat Hauptmann Baumbach, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



ges. (gez.) Adolf Hitler.

Berlin, 18. August. Der Führer verlieh Major Coller, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 112. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (gez.) Adolf Hitler.“

für die Amerikaner sich im ganzen auf 25 Kriegsschiffe belaufen. Von dem angeblichen Sieg ist heute ebensoviele mehr die Rede wie von dem angeblichen früheren Sieg im Korallenmeer oder von den Erfolgen Amerikas auf den Midway-Inseln. Während die auf drei entlegenen Inseln gelandeten Amerikaner nach japanischen Feststellungen völlig abgeschnitten sind, machen große amerikanische Blätter heute ihren Lesern bereits klar, daß für eine Vertreibung der Japaner aus ihren eroberten pazifischen Positionen Jahre nötig seien.

Der großmäulige Marineminister Knor aber, der bekanntlich die Japaner in 90 Tagen vom Stillen Ozean wegweisen wollte, ist immer noch im Amt. Das geschieht den Amerikanern ganz recht. Unterdessen rücken die amerikanischen Wahlen näher, und die Gleichgültigkeit der Amerikaner gegenüber dem Krieg Roosevelts und seiner Juden-Clique zeigt sich immer deutlicher.

Berlin, 18. August. Die amerikanischen Operationen im Raum der Salomon-Inseln sind völlig ins Stoen geraten. Auf den beiden kleinen Inseln Tulagi und Guadalcanar wird noch erbittert gekämpft, wobei die dort an Land gelandeten amerikanischen Marine-Fürsänger hohe Verluste erleiden. Die japanische Marine-Luftwaffe hat das umliegende Seegebiet von feindlichen Schiffen gesäubert und verbindet jede Annäherung von amerikanischen Transportschiffen, die den ausgesetzten Landtruppen Nachschub heranbringen sollen. Die Lage der auf den beiden Inseln kämpfenden amerikanischen Truppen ist verheerend und gleicht den seinerzeitigen Kämpfen auf der Bataan-Halbinsel, die mit der Kapitulation der Amerikaner endeten.

Hallo!
Hier
Firma Stürregg
Enkelher Roman aus Wien
Gabriele von Sargenhofen

(15. Fortsetzung)
„Sie müssen uns wirklich das Vergnügen machen. Mein Mann würde sich auch sehr freuen. Wie wäre es am Donnerstag? Was meinst du, Nani?“ Die Notarin hat gefällige Donnerstage. „Du kannst du wohl nicht, Gustel, was? Wegen eines Geschäfts! Schade. Na, vielleicht kannst du nachkommen oder du kommst ein andermal. Also abgemacht!“, Ganz bestimmt. Hat mich sehr gefreut! Adieu!“
Georg Stürregg steht Gustel dann auch noch gewissenhaft ab, hilft ihr das Tor aufsperrten und geht zum Abschied noch einen Augenblick mit hinein ins Treppenhaus.
Sie schaut ihn strahlend an und dankt ihm sehr für den schönen Abend. Und da läßt er sie auf einmal in der Dunkelheit, wie sich Gustel das, am ganzen Körper zitternd, so plötzlich nie hätte träumen lassen.
„Gute Nacht!“, flüstert sie, die Stimme noch ganz klein und erschüttert, und rennt schon die Treppe hinauf.
„Gute Nacht!“, gibt er leise zurück und läßt stumm das Schloß einschlagen. Sie ist doch ein herziges Mädel, und er denkt noch befriedigt: Sehr lebenserfahren hat sie ja nicht geküßt.
26.
Unverhörte Seelengröße
Als Gustel an diesem Abend so elegant ausging, wurden auch die beiden Freunde der häuslichen Schwermut des Luftballons überdrüssig. So Walter recht hat, hat er recht, man muß sich eben mit Gewalt herausbeissen und viel härter werden gegen sich.
Sie hinterließen eine große Unordnung im Wohnzimmer und gingen um zehn Uhr bildhübsch weg.
Beide die Hute etwas schief, mit grinsender Lebensverachtung, zogen sie los, und die seelische

Wiederherstellung der Stürregg dürfte die Firma finanziell etwas erschüttert haben.
Das kleine rote Portemonnaie mit Reißverschlus steht wieder im Zeichen abnehmender Einkaufskraft.
Gustel hat nur einen kleinen Zentner gehabt, aber keinen Vorwurf, sie verurteilt niemanden, sie ist verliebt.
Im Büro ist der Kundenverkehr nicht so schlecht. Eine gewisse Frau Schwappel, die ihre antike Korditorei in Verkauf gegeben hat — Walter will sie sich am Montag anschauen — ein Herr, der eine Villa sucht zur Einrichtung eines Sanatoriums, und ein pensionierter Major, der seine Hühnerfarm samt Brutkasten verkaufen will, und eine kleine Fabrik, die vielleicht für Georg in Betracht käme.
Wenn es nur irgendwo zum Klappen käme! Niki ist wieder überzeugt davon, Walter bestimmt, und Gustel spart.
Mit den Haushalten ist man auch zum billigen Tabak zurückgekehrt, und nur die reparierte Lemproline steht jetzt immer wieder, luxuriös wartend, neben dem Trottoir in der Seilerstraße.
„Hallo! Hier Firma Stürregg. Oh, küß die Hand.“ Walters Stimme bekommt einen Stich ins Beleidigte. „Du das Schloßchen noch zu haben ist? ... Ja so! ... Ja ... ich werde ihn gleich holen, einen Moment, bitte.“ Er macht mit dem Hörer in der Hand beständig herwinkende Pan-tomimen. „Also Niki!“ zischt er. „So komm doch! Naki! Die Gräfin will dich.“
Niki hat es so aufgefressen, daß beinahe der Schreibstisch umgestürzt wäre.
„Was soll ich denn machen?“ sagt er, hilflos zögernd. „So telefonier doch du weiter.“
Aber Walter ist schon längst mit verletzter Stiefel über dieses Gefühl hinaus. Er hält die Mäusel mit der Innenseite der Hand verdeckt.
„Also komm! Nach doch keine Geschichten! ... da ... halt sie aber noch unten zu einem Moment. Du verstehst ... für mich ist sie erledigt! Du erhältst sie, wie sie war. Ich habe sie nicht einmal geküßt. Wenn du mehr erretten kannst ... bitte!“ und Walter wendet sich mit unerhörter Seelenarose wieder seiner Tätigkeit zu.
Niki hält den Kopf etwas geneigt. Die Hand mit dem schönen Ring spannt sich um den Hörer. Ja, sagt er von Zeit zu Zeit ... ja ... mit einem zärtlichen Lächeln, den Blick zu irgend-einem Bild gehoben, ohne es ins Auge zu fassen.
„Nein ...“ zögert er, voll tiefen Bedauerns. „Morgen ... leider ...“

„Was will sie denn?“ erkundigt sich Walter doch noch, und Niki macht eine winkende Handbewegung zur Stille.
„Morgen muß ich in eine Hühnerfarm hinaus ... übermorgen gehe ich natürlich.“
Aber die Gräfin würde den Gedanken an ein Schloß ja auch fallen lassen. Ob nicht überhaupt eine Hühnerfarm das Beste für sie wäre? Was er dazu meint. Ob sie nicht morgen gleich mitkommen solle, wenn ihm das recht wäre? Und ... Und ... es ist ihm sehr recht.
27.
Die sonderbare Riste
Niki holt Nini diesmal großartig mit seinem Wagen ab, befriedigt, daß es für Benzin gelangt hat. Aber als er unten aus dem kleinen, bräuneten Auto steigt, hat das Ganze oben hinter den Valaisensfern ein kämpferisches Vorpiel.
Die Schürmer macht sonst gern Partien mit. Aber jetzt paßt sie mit feilen, entschlossenen Händen ihren Proviant wieder aus: Zwölf gut gefüllte Schinkenmehln, eine große Flasche gefüllter Tee mit Arrak, drei nuchliche Tafeln Milchschokolade, eine Schachtel Kaffeeschokolade, die Zigarettenspitze dazu hat sie schon im Mund.
„So, ich bleibe zu Hause! Das wäre ja direkt übermüht! Wer gibt einem denn etwas dafür? Kein Mensch. Der andere von den Herren hat mir ja selbst gesagt, daß ihr Firmenauto sehr vieler Geistesgegenwart bedarf, weil häufig die Bremse versagt. So ach doch bin zum Fenster! Schau sie dir doch an, die feine sonderbare, kleine Riste. Das Ganze sieht ja aus wie eine Schachtel aus den siebziger Jahren. Ich kann mir gar nicht denken, was das für eine Marke ist. Man kann dem jungen Herrn doch ganz ruhig sagen: Verzeihen Sie, aber mit diesem Wagen fahren wir nicht, bitte, nehmen wir den anderen. Stell dir doch vor! Wenn du dich mit ihm überläßt! Man wird sich doch nicht aus lauter Taftgefühl das Genick brechen! Nein! In so etwas steig ich gar nicht erst ein, wenn mir mein Leben lieb ist.“
Nini steht vor dem schmalen, goldenen Stiefel und zieht eigenhändig noch eine kleidame, dunkle Haarwelle unter dem kleinen Hut in die Stirne vor.
„So lieb ist mir das Leben eben nicht“, erklärt sie verträumt. „Und dann ... Es ist ja alles Bestimmung. Ich werde ihn nicht trafen mit meinem Auto, das sie sich vielleicht erst mühsam angeschafft haben. Für mich hat es überhaupt etwas Sympathisches. Ich fahre unbedingt. Auf Wiedersehen! Warte nicht mit dem Abendessen“, und die

kleine Pepita klingelt eifrig über das Parkett durch die Flügeltüren hinter ihrer Herrin hinaus.
Die Schürmer aber fühlt sich in ihrer Autorität als ehemalige Erzieherin verletzt und tadelt Nini noch mit tiefer Stimme nach:
„Na also Unfalscham wie immer!“
28.
Stallbämmerung
Nini ist mit einem kleinen Vorwurf, warum Niki auf einmal nicht mehr mit ihr zu den Besichtigungen gefahren sei, unendlich süß heute und gibt sofort wieder eine Atmosphäre feindlicher Anziehungskraft.
Die Lemproline aber stürzt mit kühlendem Lustzug sich förmlich hinein in eine hügelhafte Sommerlandschaft, in der Straßenrichtung Piepental, hochbeinig wadelnd, eine kleine, abgelegte Modeschönheit etwas überholter Type.
Der Major empfängt die beiden liebenswürdig hochgefreut.
Sie müssen auf einer Veranda zuerst ein Glas Wein trinken und Obst essen. Dann will er sie herumführen.
Er selbst will in die Stadt sicher. Er hat das Landleben satt, sonst würde er natürlich nicht daran denken, seine antike Hühnerfarm zu verkaufen.
Er macht der kleinen Gräfin beinahe ein wenig den Hof.
„Verzeihung ... Obacht ... Vielleicht da einen größeren Schritt machen, daß Sie sich die Füßchen nicht beschmutzen ... So, ach schon. Bitte, darf ich Ihnen hier zeigen. Meine Bräuterei.“
Sie nicht staunend und hat eine gerührte, ganz unflatternde Art, nur zu denken, in welcher Englichkeit das Leben beginnt — wie ein Wunder.
Niki stellt ein paar wichtige Fragen nach der Ertragsfähigkeit, der Fütterung und dem Absatz. „Hier, bitte, meine Zuchttiere Rhode-Island.“ Nini greift mit den Fingern in die Drahtmaschen einer großen Umzäunung. „Pi — pi!“ ruft sie freundlich hinein und findet besonders die Säbne wunder schön.
Dann gehen sie weiter.
„Hier also, in diesem verdunkelten Raum, sind die Kallneiter. Die Kallneiter kann nicht heraus, bevor sie ihr Ei nicht gelegt hat.“
Aber das findet Nini's Beifall nicht, sie hält das für ungerecht. Wer läßt sich denn für eine Gefälligkeit auch noch einsperren?
(Fortsetzung folgt.)

Das Freundschaftsspiel dieser beiden Gegner, das heute abend im Elberfelder Stadion ausgetragen wird,pricht bei dem guten Können der Vann-Elf einen interessanten Verlauf und ist keineswegs eine sichere Angelegenheit des Gastgebers am Zoo.

ef: Betriebsfüh
aft der Fir
ppertal-Oberb

Carl Heinz Hellwig hielt das Kampferlebnis in

den Temperamentvollen Federzeichnungen steht. Albrecht Kettler setzte den Männern der D. ein Denkmal in floren und freigelegenen Studien, während Nieder-Eng den Anteil der Heimat am totalen Krieg veranschaulichte. Paris bot Ernst Oberhoff eine Reihe reizvoll gestalteter Motive, Adolf Höder gab der Form und Wirkung der Kriegsmaschinen in lapidaren Temperabildern Ausdruck. Harald Schmalz hat charaktervolle Soldatenposen in Stucco gestaltet, Hubert Troost aquarellierte in Frankreich, und dort hat auch Hugo Weisheit, der im übrigen mit farhtfarbigen Vasellen und Aquarellen aus Ungarn und Bessarabien sein koloristisches Talent herausstellt, mit Bleistift, Kreide und Rötel die vielen Eindrücke des Kriegerlebens gesammelt und in lebenerfüllten, meisterlichen Zeichnungen aufgefunden.

Carl Moritz Schreiner, der auf dem Gute Triangel von Will Weiser zeichnete, hat den Kopf seines Gastfreundes mit plastischem Feingefühl modelliert. Die Büste Prof. Hörterns läßt den großen Menschendarsteller erkennen. Sie gibt das Wesentliche des Wirtschaftsführers und Gelehrten wieder. Friedel Clasen erweist sich mit einem Bildnisprof der Frau W. als eine schon fertige und bedeutsam ins Geistige vordringende Bildhauerin. Von Georg Dinges ist das „Requiem“ eine monumentale Studie von wackerer Kraft. Wilhelm Hissgen-München ist ein Meister der Kleinbronze, zu der auch das aparte Köpfchen seiner Tochter gehört. Mit Heinrich Reumann, der das Tier scharf beobachtet, und Ernst Hahn, dem ein frisches Kinderbildnis auf gelang, schließen die Reihe der Bildhauer. Die schöne Schau wird noch bis zum 23. August viele Besucher ins Stadt-Museum am Turmhof führen.

Dr. Ludwig Lindner.

Ein „Vergilisches Landschaftsmuseum“ für Remscheid. Nachdem in Remscheid in den letzten Jahren rege kulturelle Arbeit geleistet wurde, ist nun auch eine Heimstätte für die bildende Kunst geschaffen worden. Durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten sind befristet und der Umbau vollendet, so daß die Reihe des Hauses am 23. August vor sich gehen kann. Das Haus wird den Namen „Vergilisches Landschaftsmuseum der Stadt Remscheid“ erhalten.

Elio von Falke geboren. Der ehemalige Generaldirektor der Berliner Staatlichen Museen, Professor Dr. Otto von Falke, ist in Schwabing-Hall im 88. Lebensjahre gestorben. 1895 bis 1908 leitete Falke das Stöcker, 1908 bis 1920 das Berliner Kunstgewerbe-Museum, bis er zum Generaldirektor der Staatlichen Museen ernannt wurde. Falke, dessen Ruf als Kenner des mittelalterlichen Kunstgewerbes internationale Bedeutung hatte, hat die Fachliteratur durch viele Werke außerordentlich bereichert.

Johannes Greifarth 70 Jahre. Der Senior der Aachener Maler, Johannes Greifarth, begeht in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Er begann als Bildnis-maler, erlang dann aber den Namen der Landschaft am Niederrhein, im Siedland, der Nordsee und in Spanien. Seine aus Skizzen anreuzenden Gemälde sind meistliche Aachenergebilde voll feinsten lyrischen Zeichnungen.

Kunstmus. Deutschlandender. 19. August: „Alte-merer Götterd. 21. Uhr. — 20. August: „Götterdämmerung“ Reichsprogramm 21.15. Uhr. — 22. August: „Alte-merer Götterd. 21.15. Uhr. — 23. August: „Alte aus Vordrüber Gefährten. — 19. August: „Alte aus Vordrüber Gefährten.“

Ein „Vergilisches Landschaftsmuseum“ für
Helmreich. Nachdem in Helmreich in den letzten
Jahren rege kulturelle Arbeit geleistet wurde, ist
nun auch eine Heimstätte für die bildende Kunst
geschaffen worden. Durch den Krieg hervorgeru-
fene Schwierigkeiten sind beseitigt und der Umbau
vollendet, so daß die Weibse des Hauses am 23.
August vor sich gehen kann. Das Haus wird den
Namen „Vergilisches Landschaftsmuseum der Stadt
Helmreich“ erhalten.

Etto von Kalke gestorben. Der ehemalige General-
direktor der Berliner Staatlichen Museen, Professor Dr.
Etto von Kalke, ist in Schmiedefeld im ss. Ver-
denslande gestorben. 1895 bis 1908 leitete Kalke
Stolner, 1908 bis 1920 das Berliner Kunstgewerbe-Mu-
seum, bis er zum Generaldirektor der Staatlichen Mu-
seum ernannt wurde. Kalke, dessen Ruf als Kenner des
mittelalterlichen Kunstzeitalters internationale Bedeutung
hatte, hat die Fachliteratur durch viele Werke außer-
ordentlich bereichert.

Johannes Greffrath 70 Jahre. Der Senior der Röh-
ren-Maler Johannes Greffrath, wohnt in diesem
Zagen seinen 70. Geburtstag. Er begann als Bildnis-
maler, erlang dann aber den Rang der Landschaft am
Niederberrin, im Siegel, auf der Karte und in Span-
ien. Seine aus Skizzen anzuordnenden Gemälde sind
musikalische Darstellungsformen voll feinsten irrischer
Schönheiten.

Kunstaussch. Deutschlandsender. 19. August: „Alte-
rander Götterdämmerung“ 21. Uhr. — 20. August: „Götterdäm-
merung“ Reichsprogramm 21.15 Uhr. — 22. August:
„Alte Götterdämmerung“ Deutschlandsender 22.30
Uhr. (Alle aus Vortrags- Festspielen.) — 19. August: „Alte Götterdäm-
merung“ Reichsprogramm 21.15 Uhr. — 22. August:
„Alte Götterdämmerung“ Deutschlandsender 22.30
Uhr.

Krankenkassen,
Bel-Platz 12, Lu-
tel. 54870. 344b
Aus, chem. Rein-
Trauerkleidg.,
57134. 347b
Gold u. Silber
und Uhrmacher
fasse der Alten
Goldankaufs - Nr.
60. 343b
Reparaturen,
Schmiedelehenhe-
Lower, Wuppertal,
tel. 57290. 378b

enst

Dortmund
elplatten mit?
glitr. S. Tel. 25030.
ab innerhalb
Wale in der
Freiburgt tann
lg. E 2634 Off.

Gefunden

uh, rot, m. Neiß
Belohnung. Ad.
Tel. 224 11. *
l, eabl. v. Bölf-
berl. Abzug. 36a. †
mband verl.
Belohnung. 27.
d, Alfenstr. 27.*
(Wunderform)
verl. Bel. Frau
berl. Moonstr. 50
rter, am Sam-
feuchte Z. leben
nager erhält Bel.
der Str. 60, 1.
b. m. Auaama-
dd. bl. Wieder-
l. Venetier. 5.†
am 15. 8. 1901.
lenstr. 0. V. Exier.
Graefstr. 5. †
Abzuden bei
erlienstraße 2. *

tlich Dienst-
Eberl., Belle-
Auf 251 56.

cht

Schulen in
ad in den hiesi-
Supperthal-Eber-
nd Täuingsan-
ried. Vieleleide,
schneidesschnitten d.
schneidesschnitten d.
Erweiterungslehre
r. Arbeits- und
ertheilt. Nähere
in Dorlin San-
nerbruch-Arau-
nderstr. 1.
1. Unterrichts l.
den, mögli-
ia. B. 1861 23.†
ss 7. Taubhö-
und Deutsch?
Gelehr. Am. †
ricum Schüler
und Deutsch?
Gelehr. Am. †
Nachahmer Nachah-
ität die Haus-
9 an Gisch. *

e Schwartz
am Rathaus
bea. am 1. 2.
Müller höherer
für Berufs-
uner Lehr- u.
Weitere An-
erbeten. Pro-

**Hauszinssteuer-
Ablösung**

Wir stellen langfristige
und kurzfristige Darlehen,
insbesondere auch für
Ablösung der Hauszins-
steuer, jederzeit zur
Verfügung.
Auskunft kostenlos

**Städt. Sparkasse
in Wuppertal**

Zweigstellen
in allen Stadtteilen
Telephon Sa.-Nr. 21771

**Folkwangschulen
der Stadt Essen**

Ausbildung zu allen Kün-
sten auf den Gebieten

**Musik
Tanz
Sprechen
Schauspiel**

Beginn des Wintersemesters am
1. September 1942.

Aufnahmeprüfungen:

Musik	5.9, 10 Uhr
Tanz	4.9, 10 Uhr
Schauspiel	4.9, 15 Uhr

Die Aufnahmeprüfungen sind un-
verbindlich und kostenfrei.

Schriftliche Anmeldungen für
die Aufnahmeprüfungen umgehend
erbeten.

Auskünfte und ausführliche Werbe-
hefte durch die Verwaltung, Essen,
Sachsenstr. 33, Tel. 24900.

Merke Dir



**Hannen
Bier**

67 32. 1581

